

Ein Leben für Luxemburg

15. Januar 1919: Großherzogin Charlotte vereidigt

Die institutionellen Nachwehen des Ersten Weltkrieges sind in Luxemburg bis ins Jahr 1919 zu spüren: Die Monarchie steht aufgrund der Großherzogin Marie-Adelheid nachgesagten engen Verbundenheit mit Deutschland auf dem Spiel. Erst mit ihrem Rücktritt gewährleistet sie das Überleben der Monarchie als Staatsform – es bleibt bei einem zweiseitigen Republikintermezzo. Dass die Monarchie letztlich dauerhaft in Luxemburg überlebt, ist das Verdienst von Charlotte, der jüngeren Schwester von Marie-Adelheid, die am 15. Januar ein schweres Erbe antritt: Vor 100 Jahren beginnt mit ihrer Vereidigung die Ära der Großherzogin Charlotte. Sie schafft es, die Luxemburger mit ihrem Herrscherhaus zu versöhnen und es gelingt ihr, den Ruf Luxemburgs zu rehabilitieren. Dass die Wähler Charlotte als Monarchin akzeptieren, zeigt sich beim Referendum am 28. September, als sich vier von fünf Wahlberechtigten für die Monarchie als Staatsform aussprechen.

Bereits bei ihrer Antrittsrede trifft die neue Großherzogin direkt den Ton: „Je vivrai la vie de mon peu-

ple dont je ne veux pas être séparé par aucune barrière. Je partagerai ses joies et ses souffrances.“ Diese beiden Sätze werden zum Leitmotiv der über 45-jährigen Amtszeit, die am 12. November 1964 mit der Abdankung zugunsten ihres Sohnes Jean endet.

Was diese Sätze wirklich für sie bedeuten, lebt Großherzogin Charlotte in den dunklen Jahren des Zweiten Weltkrieges vor. Indem sie sich aus ihrem Londoner Exil via BBC an ihr unterdrücktes Volk richtet, teilt sie das Leid und die Leiden der Luxemburger. Mit ihren Mut spendenden Worten wird sie für ihre Landsleute zum Symbol der Freiheit und Unabhängigkeit. Und durch ihren Einfluss bei den Alliierten trägt Großherzogin Charlotte mit dazu bei, dass Luxemburg als Land die Wirren des Weltkrieges überlebt. Entsprechend euphorisch wird die Heimkehr der Großherzogin am 14. April 1945 gefeiert. Zwei Tage später hält sie eine bewegende Rede, in der die volksnahe Monarchin den gemeinsamen Weg aufzeichnet: „La main dans la main nous marcherons au-devant de l'avenir.“ mas



- 14. April 1945: Großherzogin Charlotte an der Seite von Prinz Felix bei ihrer triumphalen Rückkehr aus dem Exil.
- 12. November 1964: Nach 45-jähriger Herrschaftszeit dankt die Großherzogin zugunsten ihres Sohnes Jean ab.
- Charlotte tritt am 15. Januar 1919 die Nachfolge ihrer Schwester Marie-Adelheid als Großherzogin an.
- 30. April 1963: US-Präsident John F. Kennedy empfängt Großherzogin Charlotte im Weißen Haus.

(FOTOS: © PHOTOTHÈQUE DE LA VILLE DE LUXEMBOURG, LW-ARCHIV)

- 1 „Léif Lëtzebuurger“: Großherzogin Charlotte richtet sich im Zweiten Weltkrieg via BBC aus dem Londoner Exil an ihre unterdrückten Landsleute.
- 2 Glückwunsch zum Geburtstag: Zwei Schulkinder tragen der Großherzogin 1962 ein Gedicht vor.
- 3 Verbundenheit mit dem Volk: Großherzogin Charlotte empfängt 1953 Grubenarbeiter im Palais.
- 4 Abdankung: Mit der für sie typischen Handgeste verabschiedet sich Charlotte am 12. November 1964 als Großherzogin.



LEITARTIKEL

Zeichen der Zeit

ROLAND ARENS



„Großherzogin Charlotte wählte als Staatsoberhaupt eine überparteiliche, politikferne Haltung.“

Als Großherzogin Charlotte am 15. Januar 1919 den Eid auf die Verfassung ablegte und damit die Nachfolge ihrer Schwester Marie-Adelheid antrat, deutete wenig darauf hin, dass damit eine 45 Jahre währende Amtszeit begonnen hatte. Es war keineswegs ausgemacht, dass die junge Großherzogin die Basis dafür schaffen würde, auf der die erst seit 1890 regierende Dynastie Nassau-Weilburg und das zur nationalen Einheit reifende Luxemburger Volk eine gegenseitige Zuneigung entwickeln konnten. Es entstand darüber hinaus eine fruchtbare Partnerschaft, die dem Land helfen sollte, existenzielle Krisen zu überwinden und seine Eigenheiten, seine Eigenständigkeit und seine Errungenschaften in der Welt des 21. Jahrhunderts zu behaupten. Charlotte hatte die Zeichen der Zeit erkannt. Sie richtete sich in der konstitutionellen Monarchie ein, die unsere Verfassung vorsieht, indem sie eine überparteiliche, politikferne Haltung einnahm. Sie zog damit die richtigen Schlüsse aus dem umstrittenen innenpolitischen Agieren ihrer älteren Schwester und Vorgängerin. Marie-Adelheid war zu Beginn ihrer Amtszeit ab 1912 durchaus beim Volk beliebt. Doch ihr Bestreben, politisch aktiv zu sein als ihr Großvater Adolphe, der erst im hohen Alter auf den Thron kam, oder ihr gesundheitlich angeschlagener Vater, Großherzog Guillaume, entsprach dem Vorgehen einer Herrscherin alter, überkommener Prägung. Ihre angebliche Nähe zur deutschen Besatzungsmacht im Ersten Weltkrieg tat ein Übriges, um die Luxemburger Monarchie in einer Zeit enormer gesellschaftlicher Spannungen ins Wanken zu bringen. Noch kurz vor der Eidesleistung von Großherzogin Charlotte wurde die Republik

ausgerufen. Erst politische Reformen wie die Einführung des Achtstundentages und das allgemeine Wahlrecht sowie die Abdankung von Marie-Adelheid konnten das revolutionäre Klima entschärfen. Dennoch hätte die Stimmung in der Bevölkerung von den Januarwirren bis zum Referendum im September 1919 noch kippen können, nicht zuletzt angesichts der seit Kriegsende angespannten Versorgungslage. Auch das Festhalten von Großherzogin Charlotte an ihrer Hochzeit mit Prinz Felix, der in der österreichischen Armee gedient hatte, war problematisch. Am Ende sprachen sich knapp 78 Prozent der Luxemburger gegen die Einführung der Republik und für ihre Dynastie mit Großherzogin Charlotte an der Spitze aus. Als Staatsoberhaupt führte Großherzogin Charlotte Luxemburg aus der internationalen Isolation nach dem Ersten Weltkrieg. Sie sorgte im Zweiten Weltkrieg mit dem mutigen Gang ins Exil sowie ihrem Auftreten in den USA und in London dafür, dass das kleine Großherzogtum fortbestehen und seinen Platz im Kreis der Nationen finden konnte. Vor allem aber ist es eine der großen politischen Leistungen von Großherzogin Charlotte, dass sie auf dem Referendum von 1919 aufbaute, um die Legitimation ihrer Dynastie zu festigen. Von Generation zu Generation haben die Luxemburger ihr Vertrauen in die moderne, konstitutionelle Monarchie erneuert, selbst wenn das politische Verhältnis zwischen Volk und Staatsoberhaupt durchaus nicht gegen Spannungen immun ist, wie die Krise um die Nichtunterzeichnung des Euthanasiegesetzes durch Großherzog Henri 2008 gezeigt hat. Letztlich wird die Verfassungsreform, die nach jahrelanger Arbeit beschlussfertig vorliegt, diese konstitutionelle Problemstelle entschärfen. Eine Änderung jener Staatsform, für die sich das Land vor 100 Jahren entschieden hat, steht auf absehbare Zeit nicht zur Debatte.

roland.arenas@wort.lu

Lesen Sie heute bei

Wort+



Notlösung mit Zukunft

Unter dramatischen Umständen besteigt Großherzogin Charlotte vor 100 Jahren den Thron. Sie wird zur zentralen Figur der Luxemburger Geschichte. (20 Uhr)



„Große Show in Neapel“
Der Architekt François Valentiny spricht im Video über seine Lieblingssportstätten in der ganzen Welt. (20 Uhr)

Turbulente Tage

9. Januar 1919: Eine aus Linken und Liberalen bestehende Masse proklamiert in der Hauptstadt die Republik. Ihr Anführer, Emile Servais, wird zum ersten Präsidenten der Republik Luxemburg ernannt. Französische Truppen zerschlagen die Kundgebung.
10. Januar: Die politisch angeschlagene Großherzogin Marie-Adelheid reicht ihren Rücktritt ein.
15. Januar: Charlotte wird als neues Staatsoberhaupt vereidigt.
18. März: Das Parlament spricht sich für ein Referendum über die Staatsform aus.
27. April: Große Kundgebung in der Hauptstadt, die Menschen fordern Freiheit und Unabhängigkeit für Luxemburg.

15. Mai: Das Parlament verabschiedet ein Gesetz zur Reform der Verfassung; das allgemeine Wahlrecht für alle luxemburgischen Staatsbürger ab 21 Jahren wird offiziell eingeführt.
28. Mai: Der Rat der Vier (Wilson, Clémenceau, Lloyd George und Orlando) empfängt die von Regierungschef Emile Reuter geführte luxemburgische Delegation im Rahmen der Friedensverhandlungen in Versailles.
13. August: Die Lebensmittelversorgung bleibt weiterhin ein Problem; eine Gruppe von Arbeitern aus dem Süden des Landes begibt sich in die Hauptstadt und stürmt das Parlament.

28. September: Referendum zur Staatsform, zum Staatsoberhaupt und zur wirtschaftlichen Zukunft des Landes: Knapp 80 Prozent der Wähler entscheiden sich für die Monarchie als Staatsform und somit auch für Charlotte als Großherzogin; rund 75 Prozent wünschen sich Frankreich als neuen Wirtschaftspartner von Luxemburg.
26. Oktober: Zum ersten Mal finden in Luxemburg Wahlen mit allgemeinem Wahlrecht statt. Die Rechtspartei geht als großer Sieger hervor, Emile Reuter bleibt Premierminister. Durch die Teilnahme am Völkerbund und an der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion (UEBL) erreicht das Land politische und wirtschaftliche Stabilität in der Nachkriegszeit. Bep